



Anästhesieverfahren bei Brustkrebs-OP hat keinen Einfluss auf Rückfallrisiko

Utl.: Studie zeigt keinen Vorteil von Regionalanästhesie und widerlegt Vorbehalte gegen Vollnarkose mit Opioiden

(Wien, 21-10-2019) Eine der weltweit größten Anästhesie-Studien unter Mitwirkung der MedUni Wien und des AKH Wien konnte zeigen, dass nach kurativen Brustkrebs-Operationen, die unter Vollnarkose mit Opioiden durchgeführt werden, kein größeres Risiko für die Wiederkehr des Tumors besteht als jene, die mittels Regionalanästhesie erfolgen. Damit wird die Annahme widerlegt, dass Anästhesie den Brustkrebs negativ beeinflussen könnte. Die Ergebnisse wurden aktuell im Top-Journal „The Lancet“ publiziert.

In die über zehn Jahre laufende internationale Studie wurden über 2.000 Patientinnen eingeschlossen. Es wurde untersucht, ob sich die Narkose-Methode bei Brustkrebsoperationen auf das Rückfallrisiko in Form einer Wiederkehr des Tumors oder das Auftreten von Metastasen auswirkt. Dazu wurden Patientinnen nach der unter Regionalanästhesie erfolgten Operation über mehrere Jahre hinweg intervallweise untersucht und die Rückfallraten jenen der Vollnarkose, die als Vergleichsgruppe diente, gegenübergestellt. Es konnte kein Vorteil durch die Regionalanästhesie in Hinblick auf das Wiederauftreten von Brustkrebs festgestellt werden.

Das Anästhesieverfahren beeinflusst das Rückfallrisiko nicht

Das Team um Edith Fleischmann und Peter Marhofer von der Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie der MedUni Wien und des AKH Wien konnte gemeinsam mit KollegInnen aus Cleveland, Dublin, Düsseldorf und Peking in dieser bis heute wahrscheinlich umfangreichsten Anästhesie-Studie Vorbehalte gegenüber Opioiden ausräumen.

„Damit wird der zuletzt merkbaren Ablehnung gegenüber Opioiden in der Anästhesie entgegengewirkt“, erklärt Edith Fleischmann die Bedeutung der Ergebnisse. In Tierversuchen war nämlich ein Zusammenhang zwischen Opioiden und Schwächung des Immunsystems gezeigt worden und damit Auswirkungen auf das Tumorwachstum. „Die aktuelle klinische Studie hat gezeigt, dass Opioide keine negativen Auswirkungen haben und weiterhin eine wichtige medizinische Therapie sind. Das ist ein deutlicher Erfolg für die klinische Forschung. Wir konnten die Annahme ausräumen, dass durch Anästhesie das Tumorwachstum bei Brustkrebs negativ beeinflusst wird. Gleichzeitig zeigt es uns, wie wichtig klinische Studien am Menschen sind, um Ergebnisse aus in-vitro-Studien und aus Tierversuchen zu bestätigen oder – wie in diesem Fall – zu widerlegen.“



Vorteile der Regionalanästhesie

Darüber hinaus brachte die Studie noch weitere wissenschaftliche Aufschlüsse. „Sowohl die Vollnarkose als auch die Regionalanästhesie sind sichere Anästhesieformen mit wenig Komplikationen“, erklärt Peter Marhofer. Bei der in der vorliegenden Studie angewendeten Regionalanästhesie (Paravertebralblockade) werden für die Operation rückenmarksnahe Nervenstrukturen blockiert, die PatientInnen nicht in künstlichen Tiefschlaf versetzen. „Die Paravertebralblockade für Brustkrebsoperationen besitzt gegenüber der Vollnarkose einige Vorteile“, erklärt Marhofer, ein Pionier der Regionalanästhesie, „so verspüren die Betroffenen unmittelbar nach der Operation vergleichsweise weniger Schmerzen und leiden weniger häufig unter postoperativer Übelkeit und Erbrechen.“

Das Projekt entstand unter Leitung von Daniel Sessler von der Cleveland Clinic, USA, das Team von MedUni Wien/AKH Wien brachte rund 200 Patientinnen in die Studie ein. Die Studie umfasste ausschließlich Brustkrebs-Tumore, ähnlich angelegte Vergleichsstudien sollten in Zukunft andere Krebsarten, die größere Operationen notwendig machen, wie z.B. das Prostatakarzinom, untersuchen.

Service: The Lancet

xxx

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
**Leiter Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit**
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Karin Fehringer, MBA
Leiterin Informationszentrum und PR, AKH Wien
Tel.: 01/ 40 400 12160
E-Mail: presse@akhwien.at
Währinger Gürtel 18-20, 1090 Wien
www.akhwien.at

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit rund 8.000 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit 5.500 MitarbeiterInnen, 26 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizinteoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich.

AKH Wien – Kurzprofil



Am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien - Medizinischer Universitätscampus - werden jährlich rund 80.000 Patientinnen und Patienten stationär betreut. Die Ambulanzen und Spezialambulanzen des AKH Wien werden zusätzlich etwa 1,2 Mio. Mal frequentiert. Gemeinsam mit den Ärztinnen und Ärzten der MedUni Wien stehen für die Betreuung unserer PatientInnen rund 3.000 Krankenpflegepersonen, über 1.000 Angehörige der medizinischen, therapeutischen und diagnostischen Gesundheitsberufe und viele weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedensten Berufsgruppen zur Verfügung.